



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

Kartäuser in Köln

urn:nbn:de:hbz:466:1-32892

lichen Bibliothek, teils der Königlichen Handbibliothek und anderen Stellen überwiesen wurde. Von dem in Bordesholm verbliebenen Rest ging durch Unachtsamkeit manches verloren. Mit dem, was noch übrig war, wurde 1665 der Grund zur Kieler Universitätsbibliothek gelegt. Ein jüngeres Verzeichnis, das seiner Schrift nach dem 17. Jahrhundert anzugehören scheint, seinem Inhalt nach aber nicht über das 16. hinabreicht, enthält teils mehr, teils weniger als der alte Katalog. Hinzu gekommen sind die später gedruckten oder geschriebenen oder erworbenen Werke. Dagegen ist der alte Bestand von 529 auf 202 Bände zusammengeschmolzen. Das Verzeichnis führt in 17 Klassen 322 Nummern auf. Die Kieler Bibliothek besitzt im ganzen 170 Bände Drucke und 139 Bände Handschriften Bordesholmer Ursprungs, die zusammen (wegen Zerlegung der ursprünglichen Bände in ihre Bestandteile) 178 Bänden des alten Katalogs und 280 Nummern des jüngeren Verzeichnisses entsprechen³⁵⁴).

Als Beispiele für jüngere städtische Klöster mögen schließlich zwei kölnische den Beschluß machen.

Das Kölner Kartäuserkloster³⁵⁵),

das Georg Braun um 1600 „omnium monasteriorum elegantissimum, nitidissimum amplissimumque“ nennt, ist wohl unter den Kölner Klöstern die hervorragendste Heimstätte der Wissenschaft und Gelehrsamkeit gewesen. Hartzheim zählt in seiner „Bibliotheca Coloniensis“ unter „Cartusiani“ 34 Schriftsteller und unter „Cartusiae Coloniensis scriptores anonymi“ eine Anzahl anonymer Werke auf. Erwähnt seien der Prior

Heinrich Egger von Kalkar († 1408), Werner Rolevinck († 1502), der Prior Peter Blomevenna († 1536), Johannes Justus von Landsberg († 1539), Lorenz Surius († 1578), Erhard von Winheim (17. Jahrh.) und Michael Mörckens († 1749). Die Bibliothek ist ohne Zweifel schon im ersten Jahrhundert nach der Gründung des Klosters (1335) sehr umfangreich und wertvoll gewesen, wurde aber am 6. November 1451 durch eine Feuersbrunst vollständig vernichtet, wobei auch die wichtigen handschriftlichen Werke, die der Propst von Mariengraden, Dr. Christian von Erpel, 1436 geschenkt hatte, untergingen. Durch reichliche Schenkungen, durch Kauf und eigene Schreib- und Sammeltätigkeit wurde die Bibliothek bald wieder aufgebaut.

Mit dem Neubau wurde schon am 25. Juni 1453 begonnen. Gutgina de Iride alias van Scheve schenkte 1459 dafür 50 Gulden. Als Bücherschreiber in der Kartause werden in den Handschriften genannt: Johannes Spyth (15. Jahrhundert), Hermann von Borgentrick 1448, Lorenz von Mecheln 1452, Konrad von Soest 1455, Dietrich von Haarlem 1456, Thomas von Spul 1456, Lambert Leynen 1462, Petrus Kaltyseren 1462 und 1470, Heinrich von Dissen 1462, 1465, 1466, 1467, 1474, 1479, Werner von Meroid 1469, der Prior Hermann von Appeltorn († 1473), Henricus de Piro 1470, Peter von Brekelvelde 1470, als Bücherschenker im 15. Jahrhundert Johann Hülshout, Pfarrer von St. Kolumba († 1475), Thomas von Iserlo, Lic. theol., Johann von Warendorp, Priester in Köln, Petrus Brel, Kanonikus von St. Cäcilien, Thomas Baest, Lic. theol., Dietrich von Venraid, Professor der Theologie, Henricus de Judeis, Pfarrer von St.

Martin, der Theologieprofessor Paul v. Gerisheim († 1470), Moritz Graf von Spiegelberg, Propst in Emmerich († 1483), Johannes Stummel, im 16. Jahrhundert Andreas Bardwyck, Lic. theol., Kanonikus von St. Gereon († 1536).

Einen Katalog der Bücher und Handschriften bearbeitete der schon genannte Lorenz Surius († 1578). Leider ist dieser im 17. Jahrhundert mehrfach erwähnte Katalog verschollen. Als besonderer Wohltäter der Bibliothek wird auch der Kartäuser Zacharias Lippelo genannt.

1597 stiftete Hermann Rham aus Werl 80 Taler „in libros ad communem usum,“ 1620 wurden aus dem Nachlasse von Ditmar Bredelo 200 Taler für die Bibliothek bestimmt. 1666 wurde die Bibliothek des Pfarrers Paulus Theodorici Clisorius von St. Severin nach seinen letztwilligen Anordnungen an die Kartäuser, Jesuiten und Franziskanerobservanten zu gleichwertigen Teilen verteilt.

In den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts war die umfangreiche Bibliothek in „großer und geradezu schädlicher Unordnung.“ Der auch sonst verdiente Prior Johannes Siegen beauftragte deshalb einen Professen mit der Herstellung eines neuen Katalogs, der 1748 fertig war und in einem gewaltigen Foliobande des Stadtarchivs vorliegt. Er verzeichnet in den Abteilungen A bis O gegen 7580 Bände, darunter 614 Bände Handschriften.

Bei der Auflösung der Kölner Klosterbibliotheken in der Franzosenzeit hat diese Bibliothek ein besonders unglückliches Schicksal gehabt. Die größten Seltenheiten wurden nach Paris weggeschleppt, von wo später einiges nach Brüssel abgegeben wurde. In

öffentlichen Kölner Besitz (Bibliothek der Zentralschule) haben die Franzosen nur einen kleinen Teil der Drucke und, wie es scheint, nur 2 Handschriften übergeführt. Anderes gelangte an die Sammler Kanonikus Wallraf und „Baron“ Hüpsch und mit deren Nachlaß in den Besitz der Stadt Köln bezw. des Landgrafen von Hessen-Darmstadt. Ein beträchtlicher Teil der Bibliothek aber ging 1821 oder 1822 durch das Antiquariat von Lempertz, wobei der Marburger katholische Theologe Leander van Eß vieles erwarb. Dieser verkaufte seine Sammlung an Sir Thomas Phillipps in Cheltenham weiter. Die Phillipshandschriften aber wurden in den letzten Jahren vor dem Kriege in London versteigert, wobei Berlin, Bonn und Köln manches erwarben.

Der Handschriftenbesitz der Kartause verteilt sich deshalb, soweit nachweisbar, heute etwa so: Stadtarchiv Köln 29, Staatsbibliothek Berlin 39, Universitätsbibliothek Bonn 1, Königliche Bibliothek Brüssel 24, Landesbibliothek Darmstadt 60, Staatsarchiv Düsseldorf 2, Stadt- und Universitätsbibliothek Gent 1, Universitätsbibliothek Gießen 1, Kartause Hain 1, Provinzialbibliothek Hannover 1, Gymnasial- und Stiftsbibliothek Linköping in Schweden 1, Britisches Museum in London 2, Nationalbibliothek Paris 10, Mazarine in Paris 3, Stadtbibliothek Trier 1, Nationalbibliothek Wien 1, noch in Privatbesitz 99.

Das Kölner Jesuitenkollegium³⁵⁶).

Die Jesuiten haben gleich nach ihrer Niederlassung in Köln (1544) mit der Sammlung einer Bibliothek begonnen. Ein kleiner Katalog über den ältesten Bestand